

Hundert Jahre Historischer Verein der Oberpfalz und von Regensburg.

Skizze der Vereinsgeschichte, entworfen vom derzeitigen Vorstand,
Oberstudienrat Dr. Nestler.

Ein Jahrhundert will zerrinnen,
Und ein neues hebt sich an.
Wohl dem, der mit reinen Sinnen
Stetig wandelt seine Bahn.

Diese Worte Joseph Viktor Scheffels seien der Skizze vorausgeschickt, die ich von der Geschichte des Historischen Vereins der Oberpfalz und von Regensburg entwerfe an der Jahrhundertwende seines Bestehens. Als ein stetiges, ein treues Wandeln auf der von Anfang an vorgezeichneten Bahn stellt sich die hundertjährige Geschichte des Vereines dar. Das Ziel, das 1830 bei der Gründung aufgestellt wurde, ist bis jetzt unverändert geblieben. Es ist noch immer die Pflege der Geschichte der engeren Heimat, nicht der Geschichte im allgemeinen. Diese Beschränkung wurde vielfach als zu eng empfunden, es gab Bestrebungen diese Fessel zu sprengen, aber sie war weise und wohlbedacht; denn nur so wurde es erreicht, daß eine große Anzahl von Geschichtsbeflissenen sich in die Heimatgeschichte, die manchen mit Unrecht als unbedeutend erscheint, liebevoll versenkte; gerade die Geschichte unserer Heimat ist es wert, daß man sich mit ihr befaßt: Regensburg ist hierin geradezu unerschöpflich; es hat vielleicht die reichste Geschichte aller deutschen Städte und auch die Geschichte unserer bayerischen Nordmark, der vielverkannten Oberpfalz, ist, wie das Land selbst, fesselnd und vielgestaltig. Dieses unentwegte Festhalten an der einmal

gewählten Zielrichtung in Kürze darzustellen soll die Hauptaufgabe dieses Festartikels sein. Zuvor aber will ich noch das Wichtigste von der Gründung berichten und von der äußeren Entwicklung, wie sie sich aus der Mitgliederzahl ergibt.

Die Gründung unseres historischen Vereins und der übrigen geschichtlichen Kreisvereine Bayerns ist ein Ausfluß sowohl des im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts herrschenden Zeitgeistes als auch des gehobenen Selbstgefühls im damaligen Bayern. In jener Zeit hatte die Romantik die Aufklärung verdrängt. Eines der größten Verdienste dieser Geistesrichtung war im Gegensatz zur mehr weltbürgerlichen Aufklärung die liebevolle Versenkung in die Vergangenheit des deutschen Vaterlandes, zu deren erfreulichsten Ergebnissen das mächtige Aufblühen der deutschen Geschichtswissenschaft gehört. Damals entstand unter hervorragender Mitwirkung des Freiherrn von Stein das großartige Werk der *Monumenta Germaniae Historica*, der deutschen Geschichtsdenkmäler, dessen herrlicher Geleitspruch: „Die heilige Liebe zum Vaterland gibt den Mut“ für den Freiherrn selbst und für die ganze Zeitrichtung so bezeichnend ist.

Auch der König Ludwig I. von Bayern und sein einflußreicher Ratgeber Eduard von Schenk, „der herrliche Dichter, voll edler Begeisterung“, wie ihn der König nennt, von dem er auch sagt, daß es seinem Herzen wohl tat ihn gefunden zu haben, standen im Bann der Romantik. Von ihr bestimmt, verlangten und förderten sie die Gründung von vaterländischen Geschichtsvereinen. Es war die gleiche Gesinnung, welche die Walhalla schuf, deren Grundstein im Entstehungsjahr unseres historischen Vereins gelegt wurde. Die Berufung von Joseph Görres, „dem Türmer auf der Zinne jener Zeit“, als Geschichtslehrer an die Universität München entsprang der gleichen Geistesrichtung.

Aber auch das neuerwachte Selbstgefühl des bayerischen Staates stand bei der Gründung Pate. Der bayerische Staat war nach der Einverleibung großer Teile Frankens und Schwabens und nach der Wiedergewinnung der Rheinpfalz

wesentlich umgestaltet worden. Aus dem in mancher Hinsicht eingeeengten Altbayern war ein Großbayern geworden, „aus dem Stammesvolk ein Staatsvolk“ (Döberl). Dieser Staat, dem bei seiner für die damalige Zeit nicht geringen Ausdehnung innerhalb des Deutschen Bundes auch eine ziemlich große politische Bedeutung zukam, hatte nun das Glück, daß ihn Ludwig I., ein König von ungewöhnlichen Geistesgaben, den Friedrich Thiersch sogar über den großen Preußenkönig stellte, tatkräftig und zielbewußt leitete. Während die Bedeutung des großen Friedrich vor allem auf politischem und militärischem Gebiete lag, förderte der große Bayernkönig besonders das Kunst- und Geistesleben. In dem gewaltigen Aufschwung der Hauptstadt München kam die Größe des Königs und die Schwungkraft des neuen großbayerischen Staates sinnfällig zum Ausdruck. „Weder Wien bei größeren Leistungen im einzelnen und mit europäischem Machtbereich noch Berlin mit seinem gewaltigen Auftrieb, sondern das München Ludwigs I. war in diesem Zeitalter die geistige Vormacht der Deutschen.“ So Joseph Nadler. Von Bayerns großer Gegenwart aus sollte nun nach dem Wunsche des Königs der Blick zurückgerichtet werden auf die ruhmvolle Vergangenheit; denn die Geschichte ist nach einem Ausspruch Ludwigs I. die Mutter der Gegenwart und Zukunft. Da der König sich von dem liebevollen Studium der bayerischen Vergangenheit eine Stärkung der bayerischen Staatsgefönnung erhoffte, so förderte er auch von diesem Gesichtspunkte aus die Gründung der vaterländischen Geschichtsvereine.

Nachdem 1827 und 1828 die Geschichtsvereine in der Rheinpfalz und im oberen Mainkreis entstanden waren, sollte auch hier in Regensburg für den Regentkreis, der in der Hauptsache mit der heutigen Oberpfalz zusammenfiel, zu dem aber auch Eichstätt, Ingolstadt und Teile von Niederbayern gehörten, dem Wunsch des Königs entsprechend ein historischer Kreisverein gegründet werden. Am 8. Juni 1830 erließ der damalige Regierungspräsident von Lind eine Verfügung, in der betont ist, daß der Regentkreis in Anbetracht seiner großen

geschichtlichen Vergangenheit nicht zurückstehen dürfe hinter den übrigen Teilen Bayerns, jener Kreis, in dem einst das Römerreich von den deutschen Gauen sich abgegrenzt habe, wo die Thassilonen gewohnt und die Karolinger gethront hätten, wo Kaiser Heinrich der Vogler die königliche Gewalt der Beherrscher Bayerns anzuerkennen genötigt worden sei und Friedrich I. als Vermittler zwischen den Herzögen von Bayern und Oesterreich den schönsten Tag seines Lebens gefeiert habe; wo die irdischen Überreste des unvergeßlichen Schweppermann ruhten, wo des Deutschen Reiches Amphiktynonen 143 Jahre den Bund der deutschen Völkerstämme bewacht hätten, wo die Schlacht geschlagen worden sei, die Bayern von der letzten Gefahr des Unterganges rettete. Mit dieser Schlacht ist der Sieg Napoleons und der Bayern bei Regensburg im Jahre 1809 gemeint, durch den Bayern von der Gefahr der Einverleibung in Oesterreich gerettet wurde. Man beachte die damalige offizielle bayerische Geschichtsauffassung, die in der Auswahl aus der Regensburger und Oberpfälzer Geschichte und in der Beurteilung der ausgewählten Ereignisse so eigenartig zum Ausdruck kommt; sie ist aus dem Geist geboren, der den Deutschen Bund schuf; das Ideal war ein selbständiges Königreich Bayern in einem looserem Verband aller deutschen Stämme.

Der Aufruf der Regierung hatte Erfolg; nachdem bis Anfang Oktober sich eine hinreichende Anzahl von Mitgliedern gemeldet hatte, konnte der Verein konstituiert werden. Am 20. November wurden in der ersten Mitgliederversammlung die Satzungen nach dem Entwurf des Regierungsdirektors und späteren Staatsrates R u d h a r t beraten und angenommen. Das Schreiben der Regierung vom 26. Januar 1831, das die huldvolle Bestätigung des Vereins durch den König mitteilt, trägt die Unterschrift des neuen Regierungspräsidenten Eduard von S c h e n k, des gewesenen Innenministers, der unter dem Einflusse der französischen Revolution des Jahres 1830 als Minister gestürzt worden war, aber sich weiterhin des ungeschmälerten Vertrauens seines Königs erfreute. Die Berufung Schenks nach Regensburg

solte für die Entwicklung des Vereins von großer Bedeutung werden.

Die Entstehungsgeschichte des Historischen Vereins zeigt, daß er keine private Gründung ist, sondern vom bayerischen Staat ins Leben gerufen wurde. Die enge Verbindung zwischen Regierung und Verein ist nie unterbrochen worden; wiederholt sind früher Regierungsdirektoren gewissermaßen offiziell als Vorstände bestellt worden. Die anderswo noch heute übliche Gepflogenheit, daß der Regierungspräsident selbst Vorstand des Vereines ist, bestand aber hier nie. Auch von der Gewohnheit, daß der Vorstand ein Regierungsdirektor war, kam man ab, vermutlich deshalb, weil wegen des häufigen Wechsels in diesen Stellen die Stetigkeit der Geschäftsführung litt. Aber im Ausschuß war die Regierung auch in der Folgezeit immer vertreten, so gegenwärtig durch Geheimrat **S t ö h s e l** und Oberregierungsrat **D ü n n b i e r**. So hat der Verein eine Art amtlichen Charakter, der bis zu einem gewissen Grad auch den Gutachten zukommt, die er in Fragen des Denkmalschutzes und ähnlichen abgibt. Durch diese gutachtliche Tätigkeit hat sich der Verein große Verdienste erworben, namentlich um die Erhaltung des mittelalterlichen Stadtbildes von Regensburg; so wurden Bestrebungen, die dahin gingen, die Steinerne Brücke, den Turm der Alten Kapelle abzubrechen, dem Goliathhaus ein neuzeitliches Äußere zu geben u. a. durch den Verein vereitelt. Seit der Errichtung des Landesamts für Denkmalpflege hat die gutachtliche Tätigkeit des Vereins natürlich an Umfang und Bedeutung verloren.

Die **M i t g l i e d e r z a h l** betrug bei der Gründung 171; sie stieg in der ersten Begeisterung und infolge der tatkräftigen Unterstützung durch den Regierungspräsidenten von Schenk sehr rasch und hatte 1844 bereits die Zahl 400 überschritten, sank aber dann im Revolutionsjahr 1848 und in den folgenden Jahren wegen der Ungunst der politischen Verhältnisse, so daß sie 1860 mit etwas mehr als 200 Mitgliedern den tiefsten Stand seit der Gründung erreichte. Dann trat eine Besserung ein. 1875 waren es wieder 450; eine starke Auf-

wärtsbewegung brachte die auf den Rat des Regierungspräsidenten von Ziegler, nebst Schenk eines der eifrigsten Förderer unseres Vereins, seit 1889 eingeführte Einrichtung der Mandatare (= Beauftragten), die in der Oberpfalz die Sache des Vereins vertreten. 1911 war die Zahl der Mitglieder auf 650 gestiegen, jetzt sind es ungefähr 700. Die Mitgliederzahl zeigt also eine nach vorübergehenden Schwankungen aufwärts steigende Kurve. Der Verein zählt zu den größten Kreisvereinen Bayerns und übertrifft beispielsweise den oberbayerischen um einige hundert Mitglieder, hauptsächlich dank dem Umstande, daß die von unsern Mandataren geleiteten großen Ortsgruppen Amberg, Cham, Parsberg und Weiden die Verbindung mit dem Kreisverein in dankenswerter Treue aufrecht erhielten. Nur Neumarkt hat sich von ihm abgetrennt. Die Gründung des Heimatvereins für das obere Naabtal hat dem Verein keine Einbuße an Mitgliedern gebracht.

Für den Historischen Verein bedeutet es eine hohe Ehre, daß das fürstliche Haus Thurn und Taxis in der Person des jeweils regierenden Fürsten dem Verein seit der Gründung als Mitglied angehört und durch einen namhaften Jahresbeitrag seine Tätigkeit fördert. Auch die Bischöfe von Regensburg haben es von Anfang an als Ehrenpflicht angesehen durch ihre Mitgliedschaft und gelegentlich auch durch Empfehlung bei der Geistlichkeit die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen; so ist der geistliche Stand unter den Mitgliedern in großer Zahl vertreten.

Mit Dankbarkeit sei auch der treuen Anhänglichkeit des Bischofs von Passau, Sigismund Felix Freiherrn v. Dow, gedacht, der seit 42 Jahren dem Verein als Mitglied angehört.

Bei den obengenannten Zahlen sind die Ehrenmitglieder nicht mitgerechnet; die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft war anfänglich nicht selten nur ein Akt der Höflichkeit und man war mit ihr ziemlich verschwenderisch; allmählich aber hat sich die löbliche Gewohnheit herausgebildet, diese höchste Auszeichnung, die der Verein verleihen kann, nur bei besonders großen Verdiensten um die Geschichte

unseres Kreises zu verleihen. Aus der großen Zahl hochangesehener Männer, die in der Vergangenheit mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurden, seien nur wenige genannt: Joseph Görrer, der so viel für die Weckung des Geistes getan, der die Geschichtsvereine ins Leben rief und von manchem unserer Forscher der vielbewunderte Lehrer war, so von dem Grafen von Walderdorff und von dem Ministerialrat Schönwerth; dann Regierungspräsident von Ziegler, die Münchner Geschichtsprofessoren Heigel, Kiezler und Döberl, letzterer einer der treuesten Söhne unserer Oberpfalz und auch literarisch für sie tätig. Wenig bekannt, selbst in den Kreisen der mit der Geschichte unseres Vereines Vertrauten, wird die Tatsache sein, daß auch der berühmte Entdecker Trojas, Schliemann, Ehrenmitglied unseres Vereines war und daß ein anderes angesehenes Mitglied, der Landgerichtsrat und Abgeordnete der Zentrumspartei Schels, viel dazu beitrug die Vorurteile zu überwinden, welche der Anerkennung dieses genialen Autodidakten im Wege standen.

Die jetzt lebenden Ehrenmitglieder sind folgende neun um die Wissenschaft und um den Verein hochverdienten Männer:

Geistl. Rat Blößner, Amberg, Studiendirektor a. D. Brunner, Cham, Geistl. Rat Gerner, die Geheimräte Dr. Hager und Dr. Leidinger, München, Hochschulprofessor Dr. Neuwirth, Wien, Oberstadtbaurat a. D. Schmezer, Gymnasialkonrektor a. D. Dr. h. c. Steinmez, Dr. Widemann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hauptstaatsarchiv in München. Zu diesen treten noch folgende Herren, die der Verein bei Gelegenheit seiner Jahrhundertfeier zu Ehrenmitgliedern ernennt in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um Heimatgeschichte oder heimisches Volkstum: Hochschulprofessor Dr. Karlinger, Aachen, Dr. Schottenloher, Abteilungsdirektor an der Staatsbibliothek in München, und Pfarrer Weigert von Modersdorf. Seit einigen Jahren hatte der Vereinsausschuß in Aussicht genommen bei der feierlichen Gelegenheit des Jubiläums auch an Oberlehrer Laßleben von Kallmünz,

den verdienten Herausgeber der Oberpfalz und langjährigen Mandatar des Vereins, die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Leider sollte dieser unsere Jahrhundertfeier nicht mehr erleben.

Bei der Gründung des Vereins wurden bereits die Wege festgelegt, auf denen man das gesteckte Ziel, die Erforschung der Heimatgeschichte, zu erreichen hoffte, literarische und Sammelthätigkeit; die Wege haben sich als richtig erwiesen und sind bis heute noch nicht verlassen worden. Zu dieser doppelten Tätigkeit wurden in der Verfügung vom 8. Juni 1830, der Geburtsurkunde des Historischen Vereins, alle in Betracht kommenden Kreise eingeladen, die Landrichter, die Geistlichen, die Rentamtmänner, die Forstleute, die Bürgermeister usw. Merkwürdigerweise sind die Vertreter des Lehramts, deren Tätigkeit für die Heimatgeschichte später so wichtig werden sollte, in diesem Regierungserlaß nicht namentlich genannt, weder jene der Hochschule noch die der Gymnasien noch die der Volksschulen.

Von der erfolgreichen literarischen und Sammelthätigkeit im Historischen Verein wird nun im folgenden eingehend Bericht erstattet werden. Gleich bei der Gründung wurde die Herausgabe einer regelmäßig erscheinenden Zeitschrift beschlossen, die zur Veröffentlichung von geschichtlichen Urkunden, Urkundenausügen und Geschichtsdarstellungen dienen sollte. Bereits 1831 lag der erste Band der Zeitschrift vor, die noch jetzt den damals gewählten Titel: „*V e r h a n d l u n g e n* des Historischen Vereins“ trägt. Mit der am heutigen Tage erschienenen Festschrift hat der Verein 80 Bände herausgebracht, eine in Anbetracht der vielen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, sehr beachtenswerte Zahl. Nicht alle historischen Kreisvereine Bayerns haben so viele Bände herausgegeben. Zu diesen 80 Bänden kommen noch vier wertvolle Register, das eine für die ersten 30 Bände, 1874 gefertigt von *S e y l e r* und Graf von *W a l d e r d o r f f*, das zweite für die Bände 1—40, zusammengestellt im Jahre 1892 von den Theologiekandidaten *G e r n e r* und *S t a h l*, das dritte für die Bände 41

bis 75, von Hofrat **F a u n e r** im Jahre 1928 besorgt, das vierte eine Beigabe zum Jubiläumsband, zusammengestellt von Oberbaurat **S c h m e z e r** und Oberarchivar **Dr. F r e n t a g**.

In diesen 80 Bänden sind viele Hunderte von Arbeiten über die Geschichte Regensburgs und der Oberpfalz enthalten. Alle Forschungsgebiete, die für die Heimatgeschichte in Frage kommen, alle Zeitalter sind vertreten. Der Wert der Arbeiten ist natürlich je nach den Fähigkeiten des Verfassers und der Wichtigkeit des Gegenstandes verschieden; manches ist veraltet; im ganzen aber stehen die Veröffentlichungen auf beachtenswerter Höhe, so daß die Verhandlungen eine wahre Fundgrube sind für denjenigen, der auf dem Gebiete der Regensburger und Oberpfälzer Geschichte sich unterrichten und weiterarbeiten will. Beispielsweise waren die Verhandlungen sehr wertvoll für die Herausgabe der Kunstdenkmale der Oberpfalz, die das Landesamt für Denkmalpflege besorgte.

Ich will aus der Überfülle nur das Wichtigste herausgreifen. Die Aufzählung im einzelnen darf ich mir um so mehr ersparen, als bei der Feier des 80 jährigen Bestehens unseres Vereins der damalige Sekretär **Dr. D r t n e r** über den Inhalt der Verhandlungen ausführlich geschrieben hat.

In erster Linie ist durch diese Forschungen die Geschichte Regensburgs aufgehellert worden, besonders die Römerzeit und das Mittelalter. Es ist fesselnd, aus den Verhandlungen zu ersehen, wie die Forscher, unterstützt durch glückliche Funde, über die römische Zeit nach anfänglichem Irren immer mehr zu sicheren Ergebnissen gelangten. Sehr wichtig für die Forschungen nach dem römischen Regensburg sollte werden die 1873 geschehene Auffindung der römischen Lorinschrift, die bei der Grundaushebung zum Neubau der Karmelitenbrauerei zutage trat, dann 1885 die Freilegung der Porta praetoria¹, ferner die 1901 geglückte Aufdeckung des großen palastähn-

¹ Dank der Bemühungen des Regierungspräsidenten von **Z i e g l e r** standen für die Freilegung der Porta praetoria 15 000 Mark öffentlicher Gelder zur Verfügung.

lichen Baues auf dem Alten Kornmarkt, weiterhin die 1904 erfolgte Auffindung des Vulkanaltars auf dem Arnulfsplatz, endlich die 1905 geglückte Aufdeckung der Nordostecke des Römerlagers Castra Regina. Mit diesen Entdeckungen wurde allmählich Klarheit über das Römerlager gegenüber der Regenmündung gewonnen. 1925/27 wurde dann noch das im ersten Jahrhundert nach Christus in Kumpfmühl erbaute Römerkastell Radaspona aufgedeckt. Als die verdienstvollsten Forscher auf diesem Gebiete müssen bezeichnet werden Hugo Graf von Waldorff, der Erforscher der Römerfestung gegenüber der Regenmündung, deren Umrisse er schon vor den eben genannten wichtigen Aufdeckungen erkannt hatte, Pfarrer Dahlem, der den römischen Friedhof an der Augsburgersstraße ausgrub, und Konrektor Dr. Steinmehz, der sich um die Entdeckung und Ausgrabung des Römerkastells in Kumpfmühl so große Verdienste erwarb.

Nirgends tritt das zielbewußte Arbeiten des Historischen Vereins augenscheinlicher zutage, als in diesen römischen Forschungen, wo das Studium der Quellen, die wissenschaftliche Denkarbeit und der Spaten des Ausgräbers zu großartigen Ergebnissen führten. Wie groß die Fortschritte sind, läßt ein Vergleich der heute gewonnenen Ergebnisse mit den uns oft kindlich anmutenden Auffassungen vor hundert Jahren erkennen. Hier können wir ohne Überhebung sagen: „Wir haben es herrlich weit gebracht.“

Viele erfolgreiche Mühe gab sich dann der Historische Verein auch, um die Geschichte des bedeutendsten Kunstwerkes der Oberpfalz, des Regensburger Domes, aufzuklären. Auch hievon geben die Verhandlungen beredtes Zeugnis. Von grundlegender Bedeutung war das mehrbändige, in den Verhandlungen erschienene Werk des außerordentlich kenntnisreichen und gescheiten und doch so bescheidenen Oberleutnants a. D. Joseph Schuegraf über den Regensburger Dom, vielleicht die wertvollste Arbeit, die in unseren Verhandlungen erschien, deren Wert schon beim Erscheinen erkannt wurde. Die Könige Max II. von Bayern und Friedrich Wilhelm IV. von Preußen haben das Werk freudig begrüßt,

ebenso der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Diepenbrock, der frühere Regensburger Domdekan, der dem Verein auch in der Ferne treu blieb und zu dem Werk einen namhaften Druckkostenzuschuß leistete.

In der Zeit nach Schuegraf beschäftigten sich Graf von Walderdorff, Endres, Schwäbl, Heuwieser und andere Heimatforscher besonders eifrig mit der Frage nach dem Vorgänger des gotischen Domes, dem romanischen. Im Winter 1925 wurde diese Frage an den Vortragsabenden des Vereins lebhaft erörtert; bald bot sich eine überraschend günstige Gelegenheit die wissenschaftlichen Erörterungen durch den Spaten nachzuprüfen, als nämlich für die Ausbesserungsarbeiten am Dom sich die Errichtung einer ständigen Dombauhütte als notwendig erwies; damals haben die bayerische Staatsregierung, voran Ministerpräsident Dr. Heild, den wir mit Stolz zu unseren Mitgliedern zählen, die Kreisregierung, die damals unter dem uns besonders wohlgesinnten Präsidenten Dr. v. Winterstein stand, und die Stadtverwaltung unter Oberbürgermeister Dr. Hipp mit reichen Mitteln die Grabungen nach dem romanischen Dom gefördert, die, von Regierungsbaurat Dr. Zahn erfolgreich geleitet, ein so wertvolles Ergebnis hatte. Das große, von der Deutschen Akademie geplante Domwerk wäre jetzt noch nicht denkbar, wenn nicht der Historische Verein in seinen Verhandlungen so gründlich vorgearbeitet hätte.

Diese beiden wichtigsten Beispiele aus der Regensburger Geschichte genügen für den Beweis, wie wertvoll die Verhandlungen des Vereins für Regensburg sind. Was über die Regensburger Geschichte in unseren Verhandlungen bis 1896 geschrieben wurde, hat Graf von Walderdorff in seinem bekannten Buch zusammengefaßt und bei der ihm eigenen wissenschaftlichen Bedeutung selbständig verarbeitet. Sein Werk ist die wichtigste zusammenfassende Arbeit, die bis jetzt über Regensburgs Geschichte erschienen ist. Leider ist das Buch vergriffen und eine neue Auflage dringend nötig. Diese herauszugeben wird eine der großen Aufgaben sein, welche die gegenwärtige Generation der Regensburger

Heimatforscher zu leisten hat. Die Neuauflage wird sich von der alten besonders dadurch unterscheiden müssen, daß sie statt einer knappen Skizze der Stadtgeschichte, wie sie das Walderdorffsche Buch enthält, eine ausführliche Darstellung derselben zu bringen hat; denn eine solche wird immer noch schmerzlich vermißt.

Neben Regensburg ist die O b e r p f a l z in den Verhandlungen nicht zu kurz gekommen. Besonders wichtig sind die zahlreichen Monographien der oberpfälzischen Städte, die der Verein auf den Wunsch des Königs Max II. bearbeiten ließ. Auf diese Weise erhielten die Städte Weiden, Tirschenreuth, Neumarkt, Schwandorf u. a. ausführliche und wertvolle Stadtgeschichten. Auch die oberpfälzischen Burgen und Klöster wurden nicht vernachlässigt.

Aus den zahlreichen Aufsätzen über die Oberpfalz seien noch jene erwähnt, die sich mit der eigenartigen, kraftvollen Sprache, die weit ins Böhmisches hinein gesprochen wird, und mit dem kernigen Volkstum der bayerischen Nordmark befassen. Franz Xaver Schönwerth, der ausgezeichnete Kenner seiner oberpfälzischen Heimat, hat hiebei bedeutsam mitgearbeitet.

Der Beziehungen unseres Vereins zu diesem Mann möchte ich in diesem Zusammenhang besonders gedenken. Schönwerth hing an seiner Oberpfalz mit hingebender Treue. Von ihm ist bekannt, daß er sich, in München zu hohen Ehren gekommen, seiner heimatlichen Sprache nicht nur nicht schämte, sondern sie sogar im gleichgesinnten Freundeskreis eifrig pflegte. In seinem überaus wertvollen dreibändigen Werk von den Sitten und Sagen der Oberpfalz, das längst vergriffen ist, aber es verdiente mit staatlichen Mitteln neu aufgelegt zu werden in einer Zeit, wo man die Bedeutung des viel vernachlässigten Grenzlandes gegen das Slaventum zu erkennen beginnt, — die Regierung Dr. Held verdient hiefür besonderen Dank — hat er seiner Heimat ein wertvolles Denkmal gesetzt. Man wird uns nicht den Vorwurf machen können, daß wir uns mit fremden Federn schmücken, wenn wir dieses Werk mit unseren Veröffentlichungen in Beziehung bringen,

das so recht im Geiste des Historischen Vereins geschrieben ist. Wie sehr Schönwerth einer der Unserigen war, ergibt sich auch daraus, daß wir seinen reichen ungedruckten Nachlaß verwalten, eine unschätzbare Fundgrube für die oberpfälzische Volkskunde. In dankbarer Erinnerung an die Verdienste Franz Xaver Schönwerths hat der Historische Verein veranlaßt, daß in seiner Geburtsstadt Amberg eine Gedenktafel an ihn errichtet wurde, die im Jahre 1889 bei einer schlichten, aber würdigen Gedächtnisfeier enthüllt wurde.

Auch der große Germanist Andreas Schmeiler war Mitarbeiter unserer Verhandlungen. Der Verein war immer stolz darauf den aus Lirschenreuth stammenden berühmten Sprachforscher zu den Seinigen zählen zu dürfen, der mit Jakob Grimm verglichen werden darf, ja diesen, wie Nadler sagt, darin übertrifft, daß er von der lebenden Sprache ausging. Nicht zuletzt den Bemühungen des Historischen Vereins ist es zu danken, daß diesem großen Sohne der Oberpfalz 1891 in seiner Geburtsstadt ein Denkmal errichtet wurde.

Mit der Herausgabe der Zeitschrift steht in engem Zusammenhang die Vortragstätigkeit; sie ist eigentlich das Frühere; denn vielfach sind im Historischen Verein gehaltene Vorträge zu Abhandlungen für die Zeitschrift ausgearbeitet worden. Die Vortragstätigkeit hat sich immer mehr entwickelt. In Regensburg kamen die Mitglieder anfänglich alle Monate zusammen, jetzt treffen sie sich zweimal im Monat. Auch in den auswärtigen Ortsgruppen herrscht eine rege Vortragstätigkeit. Bei aller Wissenschaftlichkeit, die wir erstreben, sind wir uns bei dieser Vortragstätigkeit wie bei unseren Veröffentlichungen immer bewußt geblieben, daß der Historische Verein keine Vereinigung von Gelehrten sein darf, sondern mit dem Volk und für das Volk arbeiten muß. Unsere Vortragenden sprechen zum Volke nicht „herab aus hoher Meisterwolke“. Der Vorwurf, daß für das Volk unverständliche Fachgelehrsamkeit gepflegt werde, der auf der letzten Versammlung der bayerischen Geschichts- und Urgeschichtsvereine von einem Vertreter der

neuen Heimatvereine gegen die alten Historischen Vereine erhoben wurde, trifft jedenfalls unseren Verein nicht. Unsere Vortragsabende, unsere Führungen, unsere Ausflüge finden statt unter Teilnahme aller Schichten der bildungsbeflissenen Bevölkerung. Männer wie Dr. Steinmehz und Dr. Heidingsfelder, um nur einige Namen zu nennen, verstehen es, volkstümlich zu unterweisen, ohne der Wissenschaftlichkeit das Geringste zu vergeben. Auch unsere Mitgliederliste zeigt, daß der Historische Verein trotz seines Alters noch alle Schichten der Bevölkerung zu erfassen weiß. Die Tatsache, daß der als volkstümlicher Schriftsteller tätige Landesökonomierat Bauerneind in Raabdemennreuth seit vielen Jahren gern das Amt eines Mandatars ausübt und unser ältestes Mitglied Kaufmann Jahrnholz 51 Jahre dem Verein die Treue gehalten hat, ist der beste Beweis dafür, daß der Historische Verein keine abgeschlossene Kaste von Gelehrten ist, welche die Fühlung mit dem wirklichen Leben verlor.

Als ein zweites Mittel die Kenntnisse in der Heimatgeschichte zu fördern und so die Liebe zur Heimat zu vermehren galt seit Gründung der Historischen Vereine das Sammeln von Büchern, Urkunden, Archivalien und sonstigen Altertümern. Dieser Tätigkeit verdanken die vielen geschichtlichen Museen Deutschlands ihre Entstehung, auch die größten und berühmtesten unter ihnen, nämlich das Römisch-germanische Zentralmuseum in Mainz und das Germanische Museum in Nürnberg. Diese sind Schöpfungen des Gesamtverbandes der deutschen Geschichtsvereine. Auch in Regensburg sind im Laufe der Zeit durch diese Tätigkeit eine stattliche historische Bücherei, ein Archiv und zwei Museen entstanden, das Ulrichsmuseum und jenes im Erhardthaus.

Der Hauptwert unserer Bücherei liegt in ihren auf Regensburg und auf die Oberpfalz bezüglichen Beständen. Einen reichen Zuwachs erfährt sie ferner alle Jahre durch die Schriften der Geschichtsvereine in Deutschland, Osterreich, in der Schweiz und in anderen Ländern, mit denen der Verein im Tauschverkehr steht; der derzeitige Bibliothekar der



Titelblatt zum Regenkreise

aus dem Heimatbuche: Das Königreich Bayern in feinen acht Kreifen
von Lommel und Bauer

Nürnberg, J. Th. Schubert, 1836

Tauschschriften, Professor Dr. Vogl, hat den Tauschverkehr in dankenswerter Weise in der Richtung ausgebaut, daß er mehr Verbindungen, als bisher bestanden, mit den gleichartigen Vereinen im Gebiet des Grenz- und Auslandsdeutschtums anknüpfte. Auch mit mehreren Akademien der Wissenschaften stehen wir im Tauschverkehr, so mit der Münchner.

Das Archiv enthält manche wertvolle Urkunde, manches seltene Manuskript, das vielleicht ohne die sammelnde Tätigkeit unseres Vereines zugrunde gegangen wäre. Wie sorglos man selbst bei Behörden mit solchen Schriftstücken zu gewissen Zeiten umging, ersehen wir daraus, daß wir alte Ratsprotokollbücher und ähnliches aus einer Reihe von oberpfälzischen Gemeinden im Besitz haben, die von unachtsamen und verständnislosen Beamten verschleudert wurden.

Das U r i c h s m u s e u m enthält viele Funde aus der Vorgeschichte und eine reiche Sammlung von Steindenkmälern aus der Römerzeit und dem Mittelalter. Dieser Sammlung kommt wegen ihrer Reichhaltigkeit und der geschichtlichen Bedeutung mancher Stücke kein geringer Wert zu. Darum erfreut sich das Museum auch alle Jahre des Besuches von Tausenden; erfreulicherweise machen auch die hiesigen Schulen aller Gattungen von der Gelegenheit des ihnen gewährten unentgeltlichen Besuches oft Gebrauch und so ist das Museum, dank des entgegenkommenden Vorstandes Dr. Steinmeh, für Regensburg ein hervorragendes Bildungsmittel geworden. Noch ein paar Worte über den vorgeschichtlichen Teil der Sammlung. Auch dieser ist reichhaltig und aufschlußreich, nicht zuletzt wegen der verständnisvollen Mitarbeit mancher Landwirte aus der Umgebung unserer Stadt, die bei ihren Feldarbeiten sorgfältig auf alle in ihren Äckern gemachten Funde ihr Augenmerk richten, und sonstiger Altertumsfreunde. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen.

Nicht minder wertvoll ist die Sammlung im Erhardihaus. Dort sind aufbewahrt Gemälde von Kranach, Altdorfer, Ostendorfer, Jeselen, Fruhauf u. a., die Fresken aus dem ehemaligen Badezimmer im Bischofshof, Waffen,

zahlreiche Porträts, alte Stadtpläne und -ansichten usw.². Im Gegensatz zum Ulrichsmuseum ist das Erhardihausmuseum für die Allgemeinheit nicht zugänglich. Das hängt mit den äußerst ungünstigen Unterbringungsverhältnissen zusammen. Die Bestände sind derartig angewachsen, daß man nicht mehr von einem Museum reden kann, sondern von einem Magazin sprechen muß. Da überdies erhöhte Feuersgefahr für die Sammlungen besteht — sie sind über einem Theateraal untergebracht — so sind die Zustände hier unhaltbar geworden. Die Unterbringung der Sammlungen ist, von der jetzigen Aufbewahrung der Steindenkmäler abgesehen³, schon immer der unerfreulichste Punkt in der ganzen Geschichte des Vereines gewesen. Nur in der ersten Zeit, im goldenen Zeitalter des Vereins unter dem Regierungspräsidenten Eduard von Schenk, waren die Verhältnisse günstig. Der Vorstand Dr. Will sprach einst von einem wahren Leidensweg, den die Sammlungen gehen mußten. Sie haben oft ihr Heim gewechselt, waren in der Alten Waage, in der Residenz, im Thon-Dittmerhaus, im Haymannhaus, im ehemaligen Reiter-schießhaus, untergebracht, fast immer unwillkommen. So hat man im Thon-Dittmerhaus im Sommer 1881, als der Vorstand in Urlaub war, ohne ihn zu verständigen, auf Anordnung des Magistrats einige Zimmer ausgeräumt und vermauert und aus den dem Verein abgenommenen Räumen einen Zeichensaal für die Realschule geschaffen. Darum war die Vorstandschafft froh, als durch das Entgegenkommen der Verwaltung des Erhardihauses 1892 Räume bezogen werden konnten, die für die damaligen Verhältnisse ausreichten. Aber auch die Unterbringung in diesem Hause ist nur ein Notbehelf.

Nicht bloß die Unterbringung ist unzureichend; auch die Verwaltung ist seit langem veraltet. Längst waren die Be-

² Unsern Reichtum an Plänen und Ansichten von Regensburg zeigt die mit der Jubiläumsfeier verbundene, vom städt. Konservator Dr. B o l l geleitete Ausstellung in den Räumen des Kunst- und Gewerbevereins.

³ Das Ulrichsmuseum dient als Lapidarium seit 1878.

Stände so angewachsen, daß sie durch freiwillige Kräfte nicht mehr verwaltet werden konnten. Wertvolle Gemälde kamen in Gefahr zu verderben; günstige Gelegenheiten in Regensburg entstandene Kunstwerke, die fortgewandert waren, wieder zu erwerben, wurden versäumt usw. In anderen Städten, wie Augsburg, Ulm, Worms, gab man, als dieselben Zustände eintraten, die gesammelten Gegenstände der betreffenden Stadt oder dem Staat zur Verwaltung, ähnlich wie die vom Gesamtverein gegründeten Museen, das Mainzer und das Nürnberger, schon längst nicht mehr unter der Leitung des Gesamtvereins stehen. Auch in Regensburg wurde schon vor einem Menschenalter der Gedanke ausgesprochen, daß es wünschenswert sei die Sammlungen des Historischen Vereins mit den städtischen zu einem Provinzialmuseum zu vereinigen. Die Gelegenheit schien günstig, als der tatkräftige Oberbürgermeister Dr. Geib, jetzt Staatssekretär in Berlin, unsere Stadt verwaltete. Mit seinem Rücktritt schwand die Hoffnung wieder; bald kam der Krieg und die Nachkriegszeit, wo anderes vordringlicher war. Aber die Verhältnisse waren so schlecht geworden, daß etwas geschehen mußte. Dem II. Vorstand des Vereins, Oberarchivar Dr. Freitag, gebührt das Verdienst, daß er, als die Verhältnisse einigermaßen besser wurden, in einer Artikelreihe zuerst auf die Unhaltbarkeit der Regensburger Archiv-, Bibliotheks- und Museumszustände hinwies. Der Stadtrat zeigte für unsere Vorstellungen großes Verständnis und hat durch die Berufung eines hauptamtlichen Konservators die ernste Absicht bekundet die verfahrenen Verhältnisse soweit in Ordnung zu bringen, als es die schlechte Finanzlage zuläßt. Es wäre Undankbarkeit, wenn ich bei dieser feierlichen Gelegenheit dem Regensburger Stadtrat ohne Unterschied der Parteien hiefür nicht den herzlichsten Dank ausspräche, insbesondere den beiden Herren Bürgermeistern Dr. Hipp und Herrmann, dem Herrn Oberbaudirektor Schipper und dem Herrn Landtagsabgeordneten Professor Prechtl. Wir sind uns bewußt, daß unser Ruf nach einem Museum bei der augenblicklichen ungünstigen Finanzlage von

Reich, Ländern und Städten nicht vollstümlich ist und der Plan eines Provinzialmuseums sich jetzt nur äußerst schwer verwirklichen läßt. Aber es muß etwas geschehen. Greifen die Behörden nicht ein, so gehen große Werte zugrunde. Gegenwärtig muß eines unserer wertvollsten Bilder, der Altdorfer Altar aus der Minoritenkirche, in der Münchner Pinakothek mit einem Kostenaufwand von mehreren tausend Mark restauriert werden. Es wird nach der Restauration ein köstliches Bild werden, von dem der Münchner Galeriedirektor schon jetzt begeistert ist. Die Erneuerung des Altdorfer Altars im Spital, von dem wir hoffen, daß er dem künftigen neuen Museum als Leihgabe überlassen wird, kostet 10 000 M.; in einem ähnlichen Zustand wie diese Bilder sind die meisten übrigen der Sammlung. Die Zukunft würde es nicht verstehen, wenn die Stadt Regensburg, die Stadt mit der reichsten Geschichte Deutschlands, und der Kreis Oberpfalz die verhältnismäßig wenigen bodenständigen Kunstwerke, die nicht nach auswärts entführt wurden, verkommen ließen und zu den vielen Versäumnissen der Vergangenheit noch ein neues hinzutrate. Daß die berühmtesten Werke des Regensburger Malers Altdorfer in den Galerien Berlins, Münchens, Frankfurts usw. besichtigt werden müssen, in Regensburg aber unbekannt sind, daran ist die Verständnislosigkeit der Vergangenheit schuld, die den Wert dieses großen Malers nicht erkannte. Sorgen wir dafür, daß uns das Wenige, das noch blieb, nicht durch unsere Unachtsamkeit zugrunde gehe.

So habe ich aus der Geschichte des Vereins viel Erfreuliches, aber auch manches Unerfreuliche berichtet. Es sind nicht alle Blümenträume gereift. Doch zeigt das Gesamtbild, daß der Historische Verein in unermüdlichem Eifer die Kenntnis der Heimatgeschichte und damit die Heimatliebe vertiefen half und so der Stadt Regensburg und dem Kreis Oberpfalz wichtige Dienste leistete. Die Männer, welche diese Arbeit getan, haben sich einen Anspruch auf Dankbarkeit erworben.

Ich möchte daher am Schlusse meiner Ausführungen noch der verdienstlichsten Männer des Historischen Vereines gedenken. Unter den 10 Vorständen, die den Verein

im ersten Jahrhundert seines Bestehens leiteten, ragen hervor der Geheime Mecklenburgische Legationsrat Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, der Verfasser der bekannten reichhaltigen Chronik von Regensburg, ein sehr kenntnisreicher, aber nicht sehr kritischer Historiker, mehr Chronist als Geschichtsforscher, der in seiner überragenden Bedeutung schon gewürdigte Hugo Graf von Walderdorff, Dr. h. c., der fürstliche Archivrat Dr. Kornelius Will, gleich Walderdorff ein hoch angesehenen Forscher, und Hochschulprofessor Dr. Joseph Anton Endres, der allzufrüh Heimgegangene, dem Dr. Karl Reich und Dr. Franz Heidingsfelder durch die Herausgabe seiner in vielen Zeitschriften zerstreuten wertvollen Aufsätze ein würdiges Denkmal setzten⁴. Aus der Reihe der Sekretäre, der Stellvertreter der Vorstände, sei außer dem schon gerühmten Oberleutnant Joseph Rudolf Schuegraf der pensionierte Hauptmann Karl Waldemar Neumann genannt, dessen gründliche, im Historischen Verein als Manuskript verwahrte Keplerforschungen im heurigen Keplerjubiläumsjahr, wie ich hoffe, noch die gebührende Beachtung finden werden. Durch vieljährige Tätigkeit als Bibliothekare machten sich u. a. verdient P. Georg Maurus Gandershofer, einer der tüchtigsten Forscher in der Gründungszeit des Vereines und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, sowie Oberstudienrat Dr. Johann Doll. Vorübergehend war als Bibliothekar auch der Lyzealprofessor und spätere Erzbischof von Bamberg Dr. Albert tätig. Von den Kassieren haben dem Verein am treuesten gedient Willibald Ejer, Apotheker und Bürger-

⁴ Gesamtliste der Vorstände: Christian Gottlieb Gumpelzhaimer 1830—41, Ignaz von Boith, Oberbergtrat, 1841—44, Regierungsdirektor Dr. Jakob Windwart 1844—46, Regierungsdirektor Freiherr Bernhard von Godin, März bis Mai 1846, Regierungsdirektor SchuBERT Mai 1846 bis Januar 1847, fürstl. Justizrat Joseph Mayer 1847—1868, Hugo Graf von Walderdorff 1868—82 und 1905—18, fürstl. Archivrat Dr. Kornelius Will 1882—1905, Hochschulprofessor Dr. Jos. Ant. Endres 1918—23, Dr. Hermann Nestler seit 1923.

meister von Stadthof (21 Jahre), und der Geistl. Rat Georg G e r n e r , der seit fast 30 Jahren die Kassengeschäfte in vorbildlicher Weise versieht⁵. Von den Mandataren arbeiten der Geistl. Rat B l ö ß n e r = Amberg und Studien- direktor a. D. B r u n n e r = Cham, beide auch als Heimat- schriftsteller eifrig tätig, für den Verein gleichfalls seit 30 Jahren. Oberbaurat S c h m e ß e r wirkt seit 42 Jahren im Ausschuß, Konrektor Dr. S t e i n m e ß versieht seit 35 Jahren das ungemein arbeitsreiche Amt des Vorstandes vom Ulrichsmuseum.

Man sagt unserem Zeitalter nach, daß in ihm die Treue, einst des deutschen Volkes Ruhm, bedenklich nachgelassen habe. Diese Beispiele von 30 bis 40 jähriger selbstloser Hin- gabe an eine edle Sache sind eine erfreuliche, hoffentlich nicht allzujeltene Ausnahme. Die Eigenart des Falles wird noch dadurch vermehrt, daß aus der früheren Geschichte des Vereins nur wenige Beispiele von 30 bis 40 jähriger Tätigkeit über- liefert sind. Diese Gesinnung ist um so lobenswürdiger, als die Tätigkeit völlig unentgeltlich geleistet wird. Im Hinblick auf diesen Opfergeist möchte ich mit Hans Hopfen sagen:

Wohl manch ein Mann, wohl manch ein Held
Geht um in deutschen Weisen,
Wir wollen den, der T r e u e hält,
Vor allen andern preisen.

Diese Treue läßt mich auch mit einiger Hoffnung in die Zukunft blicken, wiewohl die Aussichten im übrigen nicht gerade günstig sind. Mit Besorgnis nehmen wir wahr, wie schwer es heutzutage ist unbesoldete Mitarbeiter zu gewinnen, wie in den Ruhestand Getretene statt nun einen Teil ihrer freien Zeit der historischen Forschung zu widmen in der Erkenntnis, daß die besten Waffen gegen die Beschwerden des Greisenalters die Wissenschaften sind, wegen ihrer ge- schmälerten Einkünfte dem Verein den Rücken zuwenden um

⁵ Die Geschichte des Vereins weist leider auch einige Fälle auf, in denen er durch Untreue in seinem Vermögen und in seinen Sammlungen geschädigt wurde.

die paar Mark Vereinsbeitrag zu sparen, wie jüngere Leute sich scheuen durch Übernahme eines Amtes sich zu binden, auch deshalb, weil der Staat durch seine Sparmaßnahmen die Arbeitskraft seiner Beamten mehr ausnützt als früher, wie überhaupt vor lauter Gegenwartsforderungen der historische Sinn im Schwinden begriffen ist. Und doch wird man auch heute noch die Geschichte als eine Lehrmeisterin des Lebens bezeichnen können und namentlich ihren Wert für die Stärkung der Vaterlandsliebe nicht unterschätzen dürfen. Gilt doch immer noch der Ausspruch des Bayernkönigs Max II.: Ohne Vaterlandsgeschichte keine Vaterlandsliebe. Hoffen wir, daß diese Besorgnisse nicht in Erfüllung gehen und der Verein auch im zweiten Jahrhundert sich günstig weiterentwickle zum Segen der altehrwürdigen Stadt Regensburg, des oberpfälzischen Heimatgaues, des bayerischen und des deutschen Vaterlandes.